

N^{ro}. 9.

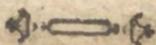


Neuester
R a p p o r t
v o n
W i e n.

Mittwoch den 11. Novemb. 1789.

Wien den 9. November.

Unter den vielen andern Projekten,
welche in diesem an dergleichen Dingen so
fruchtbaren Zeitalter dem Monarchen mit
jedem Tage gemacht werden, soll auch das
begriffen seyn, daß man vorschlug, die Kon-
trebandwaaren, welche hier zum Ehräncus
rets



reichen Anblicke aller dergleichen, die davon
Kauflustige waren, bisher vernichtet wurden,
künftig zu einigem Behufe der Kriegskas-
sen durch Verfeilgerung an die Meistbietens-
den zu verkaufen. Auch will man wirklich
wissen, daß Er. Maj. diesen Vorschlag,
nur mit einigen noch nicht bekannten Mo-
dalitäten, begnehmiget haben sollen.

Noch trägt man sich mit einem andern;
Vorschlage, vor Er. Majest. von dem Hrn.
Hofrathe gemacht worden seyn soll, in wel-
chem der Hr. Graf den großen Nutzen aus-
einander setzt, welcher durch den höch-
sten Dienst erwächst, wenn desselben
untergeordneten Personale erlaubet würde,
die gewöhnlichen 6 Amtstunden, statt un-
terbrochen, in Einem fort von 8 Uhr früh
bis 2 Uhr Nachmittags zu halten. Bey
verschiedenen z. B. Justiz-Buchhaltery- und
auch einigen politischen Stellen, wo weniger
augenblickliche Expeditionen zu erlassen
sind, wäre eine solche Einrichtung in der
That sehr möglich. Vom Nutzen aber kann
gar kein Zweifel seyn, sobald man über-
denkt, wie fertig eine Arbeit aus der Hand
geht, und wie gut sie geräth, wenn man
sie, nachdem man dazu einmal seine Gedan-
ken gesammelt hat, ununterbrochen fortset-
zen

gen kann, ohne daß sich ganz andre Gegenstände der Speisen, des Weins, der Tischgesellschaft, der Hausgeschäfte etc. dazwischen stellen; ohne überdieß in die Rechnung zu bringen, wie viel bei starken Wintern an Holz und Lichtern erspart werden könnte. Ein anderer Vorthell gienge nach dem fleißigen Beamten zu, daß er auch seine Hausgeschäfte, selbst die Erziehung seiner Kinder, durch mehrere Stunden ununterbrochen besorgen könnte. Der aber die Zerstreung liebt — nun, der geht ihr auch jetzt bis um Mitternacht nach, was dann der Schlaf wenigstens kaum erlauben würde. — Doch, vermuthlich ist die ganze Sache eine bloße — Sage. Eben für ein unständhaftes Verstand vermuthlich ist die herumgehende Erzählung zu halten, daß der Antrag soll, alle Bergwerke in Pachtung zu geben, oder gar andern zu veräußern. Man hat ja doch zu lebhaft den Nutzen vor Augen, den die Generalpächter in Frankreich sich, und den sie dem Lande geschafft haben, wenn man ja wirklich, um hierinnen etwas sehr wahrscheinliches zu berechnen, so weit über die Gränze hinaus blicken müßte. Allein was ist, womit die Langeweile in den Gesellschaften sich nicht herumträgt? —

Auf die verschiedensten freudenvollen Nachrichten, die uns bisher beynabe jede Woche heimsuchten, folgen, damit wir des *nihil ab omni parte beatum* nicht zu sehr vergessen, auch manche minder angenehme Berichte. Man will sich sehr verlässig aus den Niederlanden wunderbare Dinge erzählen, wie ein gewisser Graf von der Noit, der mit beiläufig 30,000 bewaffneten Emigranten zu Lille an der Schelde die k. k. Unternehmungen den Beobachter macht, mit seinen Truppen bald gegen Brüssel zu, bald ins Brabantische ziehe, und allerley spektakulöses Zeug treibe. — Allein die Maus wirthschaftet nur bis die Rage nach Hause kömmt. Der Tanz des Hrn. von der Noit wird, hoffen wir, bald ein Ende haben; schon sollen Osterreichische Musikanten beordert seyn, ihm einen andern Takt vorzuspielen, denn Takt *a la Prusse*; der Tanz ist dann der gewöhnliche holländische *à la Patriote* Lauf! — Einige seltene Masken mögen so etwas schon witzern: Kardinal Erzbischof von Mecheln Frankenberg, und ein Suffragan-Bischof Mellis von Antwerpen sollen *en masque à la Femme* nach Holland verschwunden seyn, vermuthlich und da mit besseren Erfolge den Mitpatrioten das: *Ges*
bet

bet dem Kaiser was des Kaisers ist, zu predigen. — Wollen das Ende vom Lied' erwarten; nur, Hebe kaiserliche Vasallen und Unterthanen, singt ja nirgends der französische Musik nach! das ist euch ein Geheul wie von viel tausend Todenvögeln! Es ist gar nicht die geringste Harmonie darinnen. Hört nur! wenn Ihrs noch nicht wißt: Der Staatsbankeroute in diesem Reich ist fertig; nächstens wird er mit allen Zeremonien vor den fünf Theilen der Welt, unter dem prächtigen Gefolge von Hunger und Noth unter dem Geräul der Verwüstung, der nun herrscht in dem Heiligthume der Politik, zum abschreckenden Beispiel aller Völker, die nicht wissen was sie thun und wollen, öffentlich aufgeführt werden. —

Wehe den grossen Wechselhäusern von Europa, die mit Frankreich befreundet waren. So fern unser Wien ist, so trifft der gewaltige Sturz des großen Paris auch unsere Häuser: dem gräßlich Griechischen Hause allein hat es eine über 120 tausend Gulden kostende Lücke geschlagen. —

Allmählich bereitet man sich immer mehr zur so sehnlich erwarteten Entladung der Frau Erzherzogin I. H. Bei dem Hofjunge
we

weller **Maß** soll Hochbergselben ganzer
Schmuck umgfaßt und mit Zusätzen auf
einen Werth von 25,000 fl. erhöht werden.

Dieser Tage hat man Nachricht erhalten,
daß auf seinem Gute **Frauenberg**
in Böhmen der regierende Herr Fürst von
Schwarzenberg gestorben sey. Alles be-
klagt, daß ein so allgemein geliebter Herr
so frühe (er soll 48 Jahre gehabt haben)
der Welt entrissen ward. Lange war dieses
fürstliche Haus als das Muster jeder Art
des Edelrnuths und der Tugend bekannt;
ein Beweis, wie gerecht die Klage über
den Verlust seines ersten Hauptes sey. —

Einer seiner Beamten ward erschossen
gefunden, und die Kassen in seinem Zim-
mer ausgeraubt. Dieser unglückliche Zu-
fall soll am meisten auf die sonst schon schwache
Gesundheit des sel. Fürsten gewirkt ha-
ben. —

Neuern Berichten von der untern Gränze
zufolge soll des Erzherzogs **Franz k. H.**
nach der gebasteten Übergabe von **Orsova**
die Armee des Prinzen **Koburg** be-
suchen und also schwerlich vor Weihnachten
hieber kommen. Der Herr **G. M. Lou-**
don

Don soll sich vorgenommen haben, Orso
wa so heftig beschleffen zu lassen, daß sich
der Feind auch nicht etmal in den Kasem
matten soll halten können. — Herr Gene
ral Magdeburg ist von einer hitzigen
Krankheit ganz hergestellt, zu Ende Okto
bers in Belgrad eingetroffen, um daselbst
für das Schiffswesen auf den Winter die
nöthigen Anstalten zu machen.

Belgrad wird bereits immer mehr
bevölkert. Vermuthlich werden wir bald
eine Zeitung von Belgrad bekommen:
denn von Ofen ist erst jüngst wieder ein
Kaffeestüber mit allen seinen Leuten, Bil
lards, und übrigen Geräthschaften dahin
abgefahren, um sein Glück näher beim ges
lobten Lande zu versuchen.

Oesterreich vom 3. November.

Es war ein wenig zu viel, da die
Schwere der von dem Herrn Feldmarschals
le Prinzen von Coburg nach Wien geschick
ten und nun in dem Kaiserlichen Zeughause
befindlichen Kette, auf dritterhalb Centner
angegeben wurde. Vermuthlich hatten die,
welche uns dieß zuerst erzählten, sie anfänge
lich nicht recht in der Nähe angesehen, da

es sich lgt zeigt, daß selbige, ob sie gleich auf 5 Gefangene eingerichtet ist, nicht über 28 Pfund wiegt. Dieses Mitschleppen der Ketten ist übrigens bei den Türken nichts ungewöhnliches. Jeder Großwehre, wenn er persönlich zu Felde zieht, führt dergleichen Ketten zu seinem eingebildeten Erlumphe mit sich. Es ist ein Gebrauch, der mit zum Asiatischen Gepränge gehört.

Lemberg den 28. Oktober.

Aus Gerleszeny, den 16. Oktober:
Wir sind alle zusammen vergnügt: Es kann denen an nichts fehlen, die unter dem Kommando eines Prinzen von Coburg stehen. Wir sind stolz auf ihn. Die Türken müssen glauben, daß der Feldmarschall von Loudon überall anwesend sey. Die Gefangenen fragten uns: Ist denn das (sie meinten den Prinzen von Coburg) schon wieder euer Wehre Loudon; indem sie noch beifügten, dieser Name sey in dem ganzen türkischen Reiche bekannt, und man habe ihn von jeher für einen großen Helden gehalten. Da man ihnen sagte, es sey nicht Loudon, sondern ein gewisser Prinz, der sich nach seinem Hause Coburg nenne; so wunderten sie sich, daß die Deutschen so glücklich-

glücklich sind, zwei dergleichen Männer zu besitzen.

„Sie wissen bereits, daß wir uns statt der Zelter, andere Wohnungen zubereitet haben. Sie werden vielleicht fragen: was denn die Erdhütten zu bedeuten haben, und warum wir unsere Quartiere nicht bei den Wallachen nehmen. Nichts ohne Ursache, ob ich sie Ihnen gleich noch nicht zu sagen weis. Wahrscheinlich soll die Moldau und die Wallachel erst von den stolzen Muselmännern gereinigt werden, welches uns im November wohl noch einige Arbeit kosten wird. Wir müssen also unsere Stärke beisammen halten, um nicht überrascht zu werden.

„Von dem Großweßyr erzählt man uns für zuverlässig, daß er in Bulgarien, folglich jenseit der Donau sich befinde, und Truppen zusammen ziehe. Bekanntlich hat er bei Braila lauter Kavallerie zurück gelassen. Es soll aber mit dem Russischen Herrn Generale von Suwarow schon der Plan verabredet seyn, auch diese türkische Heeresrei noch anzugreifen, und von dort zu verjagen. Unsere Mannschaft will und wünscht nichts so sehr als ein Treffen mit den Türken



ken, ehe dieser Feldzug ganz zu Ende geht. Die Kommandanten der Batallione und der Divisionen werden beständig mit Fragen; ob dieß nicht bald geschehen werde, belästiget.

„Allerman, ein an dem Dnestter gelegener wichtiger Platz für die Türken, ob er gleich nur mit Erdwerken versehen ist, befindet sich wirklich in den Russischen Händen. Ein Bewegungsgrund mehr für Venedig, das es sich um so eher an die Russen ergeben wird; denn die freie Schifffahrt auf dem Dnestter ins schwarze Meer ist nun durch die Sieger gehemmt. Als eine Abtheilung von der Potemkinschen Armee ausgerückt war, ergab sich die Besatzung, ohne sich viel zu bedenken, und ohne einen Schuß zu thun, ungeachtet sie bei 60 Kanonen auf den Werken hatte. Es wurde den Türken der freie Abzug mit allen ihren Habseeligkeiten, bloß das Eigenthum des Großherren ausgenommen, bewilliget.

Vielig vom 2. November.

Ein Schreiben aus Lublin vom 20. Oktober enthält: „Jüngst wurden aus Warschau zwei verlarvete Personen in einem verdeckt“



deckten Wagen, vermuthlich nach einem guten Verwahrungsort abgeführt. Es sollen zwei vornehme Männer seyn, von denen man hört, daß sie in der Reichstagsitzung und in Gegenwart des Königs, sich auf eine sehr unanständige Art wider das Vaterland herausgelassen, und zum Nachtheile der Republick die Parthei anderer Mächte genommen hätten. Wie man ferner vernimmt, so haben die Stände die Sache so wichtig gefunden, daß sie Commissäre ernannten, um alle Schriften dieser zwei Personen untersuchen zu lassen. Diese hatten dann unter den Papieren derselben verschiedene an hohe Personen gewisser auswärtigen Mächte erlassene Schreiben entdeckt, in welchen der schlechte Zustand und die Unbehilfflichkeit der Republick Pohlen, so wie die schwachen Staatseinsichten einiger Großen im Reiche, sehr genau geschildert waren, weil letztere von den 70000 Mann, denen erst kürzlich Preussische Waffen in die Hände gegeben wurden, mit Gewalt Gebrauch machen wollten, und Krieg verlangten.

Brünner Zeit. No. 39.

Sors

Fortsetzung des gestern abgebroche-
brochenen Artikels.

Ein anderes Schreiben aus Paris
vom 8. Oktober.

Ein Kaufmann in der Straffe St. Denis, Namens d'Allemagne, hat den Anlaß zu dem Aufenthalt gegeben, welcher dem Herzogen von Orleans zu Boulogne sur Mer gemacht worden; dieser Mann, welcher in seinem Enthusiasmus darsüchtele, daß die Wohlfahrt Frankreichs darauf beruhe, daß dieser Herr in Frankreich bleibe, nahm, so bald er dessen Abreise vernahm, Post, und folgte ihm auf dem Fuß nach, dessen Einschiffung zu verzögern; vermuthlich hat er einigen Einwohnern zu Boulogne ein und anderes erzählt, und diese wiederum der daffigen Municipalität, welches diese bewegen, den Prinzen zu bitten, daß er seine Abreise so lange verschieben möchte, bis sie Antwort aus Paris haben würden, dahin sie bereits einen Courier abgeschickt hätten, damit sie nicht einliger Verantwortung sich aussetzen. Der Courier ist auch gekommen, ein neuer Paß gesandt worden, und vermuthlich ist der Herzog nun schon in England.

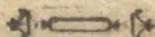
land, sein Kanzler aber den man bei ihm glaubte, ist noch hier.

In der Nacht vom Sonntag auf den Montag hat man zwei Schildwachen auf ihren Posten todt gefunden, der eine hatte einen Säbelstich der bis in den halben Leib durchgebrungen war; in der gleichen Nacht wurde ein Plater angehalten der 4 todt Körper fuhr, grosser Lärm! nach genauer Erkundigung fand sich, daß es vier frisch Begrabene waren, welche anatomische Eiferer aus den Gräbern heimlich gestohlen und nach dem anatomischen Saale zu führen befohlen hatten. Vor zwei Tagen hat man eine falsche Patrouille, aus 9 Mann bestehend, angehalten, sie haben bekant, daß sie verabschiedete Domestiken seyen, und trugen doch die Nationaluniform.

Mugsburger ordin. Zeitung No. 260.

Paris den 28. Okt.

Als am 17ten die Nationalversammlung zu Paris in den Pallast des Erzbischoffs (dessen Ausenthalt man nicht weiss) ihre erste Sitzung hielt, finden sich wieder gegen 900 Mitglieder ein, und darunter solche, von denen man glaubte, sie hätten sich längst von der Ber-



Versammlung auf immer getrennt, wie Clermont, Tonner, Eprenesail, Maury, Kastellanne, ic. Der König gewinnt in Paris durch seine Leutseligkeit mehr, als er und seine Parthe zu Versailles hoffen durften.

Von andern Seiten her laufen noch Nachrichten von Unordnung ein. Man sagt, die Provinz Dauphine, wo Mounier angekommen, und schon den größten Theil des Adels gefällig aufgenommen worden ist, wolle gegen alle Schlüsse der Nationalversammlung protestiren.

Die Nationalversammlung hat die Anklage für die Nahrungsauskunst des Volks verantwortlich erklärt; und zugleich dem Pariser Kriminalgericht aufgetragen, wider die des Lasters der beleidigten Nation Angeklagte den Prozeß anzufangen, doch ohne ein Urtheil zu fällen, welches sich die Nationalversammlung vorbehält.

Die Nationalversammlung wird für die Einrichtung der Nationalgarde im ganzen Reich ein eigenes Gesetz machen, da im Rouen Streitigkeiten deshalb entstanden sind. Auf den Vorschlag, daß der Herzog von Orleans zurückberufen werden möchte, um sich wegen der seinetwegen entstandenen Gerüchte zu entschuldigen, haben die Stände durch
die

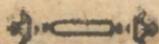
die Mehrheit beschlossen, die Sache uner-
 örtert zu lassen, bis der Herzog zurückkäme.
 Einstweilen hat man den Abgeordneten der
 Stadt Boulogne gesagt, daß die Pässe des
 Herzogs richtig seyen und man ihn also si-
 cher abreisen lassen dürfe.

Abgeordnete der freien Schwarzen der
 Inseln erschienen den 22sten in der Versamm-
 lung und verlangten für Abgeordnete von
 ihrer Mitte und Farbe Sitz und Stimme.
 Sie boten den 4ten Theil ihrer Einkünfte,
 6 Millionen, und den 50sten Theil alles
 ihres Vermögens an. Die Laternen, womit
 die Strassen von Paris nach Versailles ge-
 wöhnlich alle Nächte erleuchtet zu werden
 pflegten, sind weggenommen worden. Eine
 Ersparniß von jährlichen 100,000 Livres.

Paris den 29. Okt.

Der König hat am 17ten dieses eine
 Verordnung erlassen, daß alles, was zum
 Gebrauch des Königs und der königl. Fas-
 mille nach Paris gebracht werde, verzollt
 werden soll, und daß auch sonst niemand,
 sey er auch wer er wolle, und unter was
 vor einem Vorwande es geschehen möge, von
 der Zollabgabe befreit seyn solle,

Das



Der König hat der Wittwe des unglücklichen Bäckers, welcher ganz unschuldig befunden worden, 6000 Liv. geschickt mit dem Anerbieten, daß sie noch mehrere Unterstützung haben sollte, wenn sie dieselbe brauchte. Auch der hiesige Stadtrath hat eine Deputazion an sie abgeschickt, und ihr Unterstützung versprochen. Sie ist für Schrecken über das Unglück ihres Mannes in ein hitziges Fieber verfallen. Ihr Mann wird mit allen Feyerlichkeiten begraben, und eine Deputazion des Stadtrathes die Leiche begleiten. Der Greis von 120 Jahren, welcher neulich dem König vorgestellt wurde, ist auch der Nationalversammlung vorgestellt worden. Bei seinem Eintritt in dieselbe, fand die ganze Versammlung ihm zur Ehre auf.